

Geleitwort von Peter Pitzele

Übersetzung aus dem Englischen: Cornelia Blum

Ein Mann von großem Format in der zeitgenössischen jüdischen Welt, Ismar Schorsch, Kanzler des Jewish Theological Seminary of New York, schrieb kürzlich, dass er, obwohl von Haus aus Historiker, im reifen Alter von 70 Jahren „die Bedeutung der Phantasie für die Erneuerung der Torah“ schätzen gelernt habe.

Ah, die Phantasie¹, dieser oft unwillkommene Gast des religiösen Festes, mit Bedenken und Furcht betrachtet! Wo unter den Symposien, Konferenzen, den kirchlichen Synoden, den Gesprächen innerhalb der Gemeinden, wo nur kann man religiöse Phantasie finden? Unsere Pastorinnen und Pastoren, Priester, Lehrende und Laien befürchten, die Phantasie könne das Heiligtum beschmutzen, sie könne die Frommen von ihren Gebeten ablenken, sie könne hinweisen auf das, was verboten ist, das Unsichtbare abbilden wollen oder die Ruhe anerkannter Methoden mit der Unruhe widersprüchlicher Interpretationen stören. Ein wenig Phantasie, ja. Vielleicht. Aber ungezügelter Phantasie? Nein danke.

Weshalb diese Furcht vor der Phantasie, die so tief in der Religion verankert scheint?

Man könnte sagen, sie war von Anfang an da, im Garten Eden, als die Schlange Eva einlädt, die Möglichkeit zu erwägen, dass der Baum im Garten nicht das ist, was er zu sein scheint. „Wer hat dir gesagt, dass der Baum dir den Tod bringt?“, fragt die Schlange. Nun, Eva beruft sich auf die Autorität ihres Mannes, und der wiederum beruft sich auf Gott. „Ach, wirklich?“, sagt die Schlange. „Vielleicht gibt es hier noch eine andere Sichtweise.“ Eine andere Sichtweise? Ist das möglich? Und so spricht die Schlange nicht den Verstand an, nicht das, was Ordnung schafft, sondern das Begehren, den Bereich der Möglichkeiten, das Unbekannte. Die Schlange ist Wahrzeichen der Phantasie, und bis auf den heutigen Tag streiten sich religiöse Auffassungen darüber, ob die Schlange der Teufel im Tarnge wand oder ein Instrument göttlicher Liebe ist.

Ich kann nicht mit Autorität über das Christentum sprechen, aber ich weiß, dass das Judentum seine eigenen Vorbehalte hat gegenüber der Phantasie. Wir lesen in Genesis 6,5, dass Gott, der Menschen überdrüssig, die Welt mit einer Flut zerstört, weil Gott sah, „dass der Menschen Bosheit groß war auf Erden und alles Dichten und Trachten ihres Herzens [Hebräisch yetser/jetsär] nur böse war immerdar.“ Hier haben wir den Menschen, nach dem Ebenbild Gottes geschaffen, aber bereits diese Eigenschaft der Ebenbildlichkeit des Menschen ist mit dem Bösen verbunden. So verbünden sich Recht, Brauchtum und wörtliche Auslegung, um die abschweifenden Tendenzen der Phantasie zurückzudrängen.

¹ Im Englischen „imagination“, das noch stärker als „Phantasie“ die schöpferische Kraft der Vorstellung ausdrückt.

Unsere Kultur ist seit vielen Jahrtausenden im Schatten dieser Unterdrückung gewachsen und hat die Phantasie mit ihren Zuarbeiterinnen verdrängt: Den Körper, das Weibliche, die Erotik, die Musik der Erde sowie die fruchtbare, sich ständig weiterentwickelnde Verschiedenheit menschlicher Erfahrung. Diese Tendenz zum Verdrängen ist so weit gediehen, dass ein Ältester des jüdischen Volkes, Kanzler Schorsch, feststellt, dass er in seinem hohen Alter wie mit der Wucht einer Offenbarung erkennt, wie notwendig die Phantasie ist, um die Torah zu erneuern. Bei der menschlichen Suche nach Sinn und Bedeutung hat die Phantasie einen Schlüssel, den Geschichte, Etymologie, Analyse und Theologie nicht haben. Die Phantasie ist diesen Zugängen nicht überlegen, aber sie gibt ihnen Informationen und verdient ihren eigenen Entfaltungsraum.

Einige unter uns haben dies schon lange gewusst. Andere haben beharrlich, respektvoll nach Wegen gesucht, der Phantasie Zugang zum religiösen Fest zu verschaffen. Manche von uns wissen, was die Schlange weiß, nämlich dass es andere Sichtweisen, andere Interpretationen gibt. Wir erkennen, dass die Religion entweder dem Pfad der ausschließlichen Interpretation folgt, indem sie die Bandbreite der möglichen Interpretationen eines Textes oder einer Erzählung auf eine einzige Sichtweise reduziert. Oder sie verhält sich inklusiv und dehnt die Interpretationsmöglichkeiten ins Unendliche. Meinen die Rabbiner es ernst, wenn sie sagen, dass wir „die Torah hin- und herwenden sollen, weil sie alles enthält?“ Alles? Auch dich und mich?

Sei also willkommen, liebe Leserin, lieber Leser, zum Bibliolog, den ich einst „das Psychodrama der Bibel“ nannte, später „Bibliodrama“, und der viele andere Namen bekommen hat und noch bekommen wird. Es ist ein Etikett, wie der Name der Frucht, die an dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen wächst. Du stehst an genau dem gleichen Punkt, an dem Eva gestanden hat, und ich bin die Schlange und spreche dich an: „Was hat man dir über den Baum gesagt? Wer hat das gesagt? Und ist das möglich, dass es auch eine andere Sichtweise dazu gibt? Wie wirst du das herausfinden?“

Wir stehen im Mythos immer an diesem Punkt. Wir sind immer Eva – kühn, leichtgläubig, begehrend, ängstlich, tapfer, töricht, neugierig, gelangweilt, trotzig. Nichts wird nach diesem Tun so sein, wie es war. Wie sie wirst du lernen, mit deinen eigenen Augen zu sehen. Du wirst an Autorität gewinnen, über deine eigene Erfahrung zu sprechen. Du wirst einen Bund geschlossen haben mit deiner Phantasie, und du wirst herausfinden, dass es ein heiliger Bund ist.

Vorwort: Entstehung, Inhalt und Gebrauch dieses Buches

Bibliolog ist ein Weg, gemeinsam mit einer Gruppe, Gemeinde oder Schulklasse einen biblischen Text zu entdecken und auszulegen. Vor etwa 25 Jahren von dem jüdischen Nordamerikaner Peter Pitzele erfunden, hat sich Bibliolog im deutschsprachigen Raum und darüber hinaus in Europa in den letzten Jahren etabliert und erfreut sich wachsender Beliebtheit. Bibliolog nimmt die jüdische Auslegungsweise des Midrasch auf, biblischen Texten (dem „schwarzen Feuer“) dadurch näher zu kommen, dass die Zwischenräume der Texte (das „weiße Feuer“) erzählend und kreativ gefüllt werden. Bibliolog ist mit jeder Gruppe möglich, die sich mit der Bibel beschäftigt, und sowohl im Gottesdienst als „Predigt mit der ganzen Gemeinde“ als auch im Religionsunterricht und Konfirmationsunterricht sowie in allen gemeindlichen Gruppen einsetzbar. Er ist einer der wenigen Zugänge zur Bibel, die Menschen unterschiedlicher Generationen und Frömmigkeitsstile sowie unterschiedlicher Vertrautheitsgrade mit der Bibel (bis hin zum Erstkontakt) verbinden.

Dieser Band stellt die Grundform des Bibliologs in Theorie und Praxis vor, die mit Gruppen beliebiger Größe in relativ kurzer Zeit durchführbar ist. Sein Inhalt entspricht den Bibliolog-Grundkursen, in denen dieser Zugang vermittelt wird. Ein zweiter Band wird sich weiterführenden und vertiefenden Aufbauformen widmen, die methodisch in den Aufbaukurs-Modulen verortet sind. Die Zweiteilung trägt der raschen Entwicklung und Ausdifferenzierung des Bibliologs in den letzten Jahren Rechnung. Der 2005 in erster und 2007 in zweiter Auflage erschienene Vorgängerband „Bibliolog. Gemeinsam die Bibel entdecken in der Gemeinde – im Gottesdienst – in der Schule“ hatte den Schwerpunkt auf die Grundformen gelegt und die Aufbauformen in einem eigenen Kapitel kurz skizziert. Doch auch die Darstellung der Grundform in ihrer praktischen Umsetzung und ihren theoretischen Hintergründen hat sich mit zunehmender Erfahrung und den vielen in den letzten Jahren durchgeführten Bibliolog-Kursen weiterentwickelt, so dass eine Neufassung des gesamten Werkes in zwei Bänden sinnvoll erscheint. Besonders dieser erste Band basiert dabei inhaltlich auf dem Vorgängerwerk. Er wurde jedoch um neue Einsichten und Erfahrungen erweitert, gründlich überarbeitet und neu formuliert. Auch diese Neufassung bezieht sich immer wieder auf das von Peter Pitzele in englischer Sprache verfasste Buch „Scripture Windows“, in dem er seinen Ansatz – im nordamerikanischen Kontext unter dem Begriff Bibliodrama – vorstellt und mit diversen Beispielen aus seiner Praxis illustriert.² Im europäischen Raum stellt sich jedoch manches anders dar, zumal in Deutschland viele Menschen mit dem – dem Bibliolog verwandten – Bibliodrama vertraut sind. Während Peter Pitzele kürzere und längere

² Vgl. Peter A. Pitzele: Scripture Windows. Toward a Practice of Bibliodrama, Los Angeles 1998.

Formen ineinander übergehen lässt und sich aus seiner langjährigen Erfahrung und geschulten Intuition heraus spontan für bestimmte methodische Schritte entscheidet, hat es sich im europäischen Raum bewährt, zunächst von der Grundform auszugehen und diese später um andere Formen zu erweitern. Dies entspricht einerseits der typischen Systematisierung, mit der neue Ideen sinnvoll in größerem Rahmen weitergegeben werden. Andererseits wird in dieser Form das Neue, das Bibliolog gegenüber dem in Europa wesentlich bekannteren Bibliodrama bietet, besonders deutlich. Nicht zuletzt ist diese Grundform gut im Gottesdienst durchführbar.

Dieser Band kann sowohl als Begleitung eines Bibliolog-Grundkurses und zum späteren Nachschlagen als auch als erster Einblick und Information für Interessierte sowie als Entscheidungshilfe, ob man Bibliolog lernen möchte, gelesen werden. Keinesfalls stellt er jedoch einen Ersatz für den Besuch eines Grundkurses dar. Vor allem bibeldidaktisch versierte Menschen könnten dem Missverständnis erliegen, man könne sich mit diesem Buch Bibliolog theoretisch aneignen und das Gelesene dann im Experiment umsetzen. Dies verkennt die Komplexität des Zugangs und die Bedeutung von Details, die für das Gelingen des Bibliologs wesentlich sind. Erfahrungsgemäß stößt der Versuch, Bibliolog zu leiten, ohne ihn gelernt zu haben, sehr rasch an Grenzen. Im besseren Fall werden die Chancen dieses Ansatzes nicht genutzt oder Irritationen bei den Teilnehmenden hervorgerufen, im schlimmeren Fall machen Menschen mit dem Bibliolog oder gar mit biblischen Texten eine schlechte Erfahrung. In der Regel kann Bibliolog in einem einwöchigen Kurs (der auch in zwei Teilen stattfinden kann) so gelernt werden, dass man anschließend damit arbeiten kann. Der Aufwand für einen vielfältig einsetzbaren und das Gemeindeleben und den Religionsunterricht sehr bereichernden Zugang zur Bibel ist damit im Verhältnis zum Ertrag gering und wird in den Kursen immer wieder als unabdingbar bestätigt. Alle Kurse im europäischen Raum sind zu finden unter www.bibliolog.de.

Noch ein Wort zu mir als Autorin: Ich habe Bibliolog in mehreren Workshops seit 1999 von Peter und Susan Pitzele kennen gelernt und stehe seither mit ihnen in Kontakt. Seit 2004 gebe ich, von beiden autorisiert, Bibliolog-Kurse und habe das Fortbildungskonzept entworfen und in diversen Kursen weiterentwickelt, auf dem dieses Buch basiert. Meine Freude und mein Spaß daran, Bibliolog zu praktizieren und in ihm auszubilden, sind ungebrochen. Es ist faszinierend und beglückend für mich, wie viele Menschen sich von Bibliolog und auf diesem Weg von der Bibel wieder oder ganz neu begeistern lassen. Mit mir bilden mittlerweile auch andere Trainerinnen und Trainer in diesem Zugang zu biblischen Texten aus. Gemeinsam gestalten wir gegenwärtig über 35 Grundkurse und 10 Aufbaukurse jährlich mit immer noch steigender Tendenz. 2006 haben wir das Bibliolog-Netzwerk gegründet, als dessen Sprecherin ich für die interne und externe Kommunikation zuständig bin. Gemeinsam mit den anderen Trainerinnen und Trainern ist es mir ein wichtiges Anliegen, Bibliolog in Europa weiter zu verbreiten und möglichst vielen Menschen die Chancen dieses Zugangs zu biblischen Texten zu eröffnen.

Um einen Eindruck von der Vielfalt der Verwendbarkeit von Bibliolog, aber auch von den unterschiedlichen Stilen, die im Umgang mit diesem Zugang entwickelt werden, zu vermitteln, habe ich für das letzte Kapitel Kolleginnen und Kollegen gebeten, ihre Erfahrungen mit dem Bibliolog in bestimmten Handlungsfeldern vorzustellen. Einige der Beiträge sind schon im Vorgängerband erschienen und teilweise für dieses Buch überarbeitet worden, andere sind hinzugekommen.

Viele Menschen sind direkt oder indirekt an der Entstehung des Buches beteiligt. Danken möchte ich zunächst allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern meiner Bibliolog-Kurse, die mit ihren neugierigen und konstruktiv-kritischen Fragen und ihren Ideen zur Praxis des Bibliologs, vor allem aber zu seiner hermeneutischen und theologischen Fundierung beigetragen haben. Danken möchte ich auch den Bibliolog-Trainerinnen und -Trainern, mit denen zusammen ich Kurse geleitet habe oder im Bibliolog-Netzwerk verbunden bin. Sie haben wesentlich zur Weiterentwicklung des Bibliologs in Theorie und Praxis beigetragen und tun dies weiterhin. Danken möchte ich sodann allen, die sich bereit erklärt haben, ihre Erfahrungen mit Bibliolog in einem bestimmten Handlungsfeld für dieses Buch zur Verfügung zu stellen. Und nicht zuletzt danke ich meiner Familie, die die Arbeit an diesem Buch während unseres gemeinsamen Urlaubs auf Gomera toleriert hat.

Aus dem Vorgängerband sind wertvolle Hinweise von Iris Weiss, Jens Uhlen-dorf und Maria Elisabeth Aigner sowie Übersetzungshilfen von Cornelia Blum und Lydia Martin in dieses Buch eingeflossen, für die ich erneut herzlich danke. Besonders aber danke ich Peter und Susan Pitzele – für ihre wunderbare Freundschaft, für ihre großzügige Bereitschaft, ihre Entdeckungen weiterzugeben und mit allen neugierigen und offenen Menschen zu teilen – und für das Geschenk Bibliolog, das sie uns in Europa gemacht haben!

El Cabrito/Gomera 2009, Uta Pohl-Patalong

Vorwort zur 2. Auflage

Dass so rasch eine Neuauflage nötig geworden ist, zeigt das große Interesse, das der Bibliolog erfährt. Es ist beglückend wahrzunehmen, wie viele Menschen der Bibliolog begeistert und sie einen Weg entdecken lässt, biblische Texte zu erschließen und zu erleben.

Hamburg 2010, Uta Pohl-Patalong